Noch nie dagewesenes Angebot!

100 Stück carrierte und rosa Hemdenflanelle, schöne Muster,
schwerste Qualität und vollständig breit 78–80 cm
verkaufe ich um den spottbilligen Preis von

45 Pfg. per Meter, reeller Wert 60 Pfg.

Ernst Kiess, Marktplatz.

Landwirtsch. Bezirksverein Schorndorf.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Vereinsjahr. Diejenigen, welche als Mitglieder beizutreten wünschen, werden ersucht, sich im Laufe dieses Monats bei ihrem Herrn Ortsvorsteher oder dem Sekretariat anzumelden.

Eintrittsgeld 0, Jahresbeitrag 2 ℳ, wofür allein schon das Landw. Wochenblatt unentgeldlich geliefert wird.

Etwaige Abmeldungen sind ebenfalls im Laufe dieses Monats zu machen.

Die Herren Ortsvorsteher bitte ich, An- und Abmeldungen bis zum Schlusse dieses Monats mir zukommen zu lassen.

Den 12. November 1898.

Sekretär **Kolb.**

Landwirtsch. Bezirksverein Schorndorf.

Gesuche von **Mitgliedern** um Beiträge zu den Kosten von

Weinbergverjüngungen

sind im Laufe dieses Monats bei den Herrn Ortsvorstehern anzubringen.

Die in **einem** Jahr ausgelegte Fläche darf nicht unter 5 ar betragen und muß zur Steuerbefreiung angemeldet sein.

Den 12. November 1898.

Sekretariat.

Neuheiten

in

Damen-Confection

Kragen mit reichen Garnierungen, schwarz u. farbig, mit u. ohne Futter, à 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰, 90 ₰, ℳ 1.—, ℳ 1.20, ℳ 1.50, ℳ 2.—, ℳ 2.50, ℳ 3.—, ℳ 3.50, ℳ 4.—, ℳ 5.—, ℳ 6.—, ℳ 7.—, ℳ 8.—, ℳ 9.—, ℳ 10.— u. höher.

Jaquets in hübschen Ausführungen, unter Garantie für vorzüglichen Sitz, in allen modernen Façons und Farben à ℳ 4.—, ℳ 5.—, ℳ 6.—, ℳ 7.—, ℳ 8.—, ℳ 9.—, ℳ 10.—, ℳ 12.— u. höher.

Golf-Câpes in modernen Stoffen u. versch. Preislagen.

Kleiderstoffen,

Damentuche in allen Farben, doppelbreit à 40 ₰, 53 ₰, 62 ₰, 75 ₰, ℳ 1.—, ℳ 1.20 etc. etc.

Loden in verschieden Melangen, doppelbreit à 57 ₰ etc. etc.

Einfarbige, wollene Crêpes u. Cheviots, doppelbreit à 50 ₰, 60 ₰, 80 ₰, ℳ 1.—, ℳ 1.20, etc. etc.

Façonnirte Kleiderstoffe, Caros, Noppés, Travers, Covercoats etc. etc. in großer Auswahl u. allen Preislagen.

Grosse Auswahl

in den neuesten **schwarzen Kleiderstoffen** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in nur soliden, bewährten Fabrikaten.

Emil Rudolph am Markt, **Schw. Gmünd.**

Ein kräftiger Magen

und

eine regelmäßige Verdauung

sind zum Wohlbefinden unentbehrlich. Um sich Beides bis in sein Alter zu erhalten, trinke man öfters (wöchentlich 2 mal) eine Tasse **Dr. E. Weber's Familienthee.** Derselbe ist eine Mischung verschiedener vorzüglicher Kräuter, welche dem Magen helfen, die Speise verdauen und den Stoffwechsel befördern. Man verlange ausdrücklich

Dr. E. Weeber's Familienthee

in grünen Packeten mit dem Brustbild (ein Kopf) als Schutzmarke.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Man achte auf die Schutzmarke! Schutzmarke. C. Brady. Man achte auf die Schutzmarke!

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady,** **Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu habne in Schorndorf in beiden Apotheken.

Bereitungsvorschrift.
Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein u. dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Gr. 60procentig. Weinsprit 3 Tage hindurch digeriert (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestilliert. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rotes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesamt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digeriert (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt u. filtriert. Produkt 750 Grm.

Mietverträge empfiehlt die **Druckerei ds. Bl.**

Schorndorf.

Carl Hahn, Bankgeschäft.

An- & Verkauf von Wertpapieren,
Conto-corrent,
Besorgung aller in dieses Fach einschlagenden Geschäfte.

Gesangbücher in reichster Auswahl,
Gebet- und Erbauungsbücher,
sowie
Losungsbüchlein der Brüdergemeine
empfiehlt
Paul Rösler.

Trikot-Wäsche

für Herren, Damen und Kinder,

Unterhosen, Unterleibchen,
Jagdwesten in jeder Größe,
Kragen, Manschetten, Vorhemden,
weiße Herrnhemden,
besonders auch nach Maaß.

Neuheiten in Cravatten

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Kraiss, Neue Strasse.

Markt- und Laden-Preise. **Stuttgart** 12. November 1898.

½ Kilo Ochsenfleisch	ℳ — 74	1 Kilo Hausbrot	— 23
½ Kilo Rindfleisch	— 65	1 Paar Wecken wiegen	80—120 Gr.
in der Markthalle	— 60	½ Kilo Mehl Nr. 0	— 21
½ Kilo Kalbfleisch	— 75	½ Kilo Mehl Nr. 1	— 20
in der Markthalle	— 70	½ Kilo Rindschmalz	1.20
½ Kilo Schweinefleisch	— 80	½ Kilo Schweineschmalz	— 70
in der Markthalle	— 75	½ Kilo süße Butter	1.10—1.20
½ Kilo Hammelfleisch	— 50	½ Kilo saure Butter	1.—
in der Markthalle	— 50	1 Liter Milch	— 16
½ Kilo Speck	— —	10 frische Eier	70
1 Gans	4.00—5.00	10 Kalkeier	— 50
1 Ente	2—3	50 Kilo Gerste	9.—
1 Huhn	1.50—1.80	50 Kilo Welschkorn	7.50—8.—
1 Taube	50—60	50 Kilo Hafer	7.40 bis 7.80
½ Kilo Erbsen	— 16	50 Kilo Heu	2.80—3.20
½ Kilo Linsen	— 25	50 Kilo Stroh	1.80—2.—
½ Kilo Bohnen	— 16	1 Raummeter Buchenholz	11—12
50 Kilo Kartoffeln	4.——5.—	1 Raummeter Birkenholz	10—11
½ Kilo Kartoffeln	5	1 Raummeter Tannenholz	9—10
1 Kilo Weißbrot	— 29		

Kartoffel- und Krautmarkt. Zufuhr 300 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 4 ℳ — ₰ bis 5 ℳ — ₰. — Zufuhr: 1500 Stück Filderkraut, Preis per 100 Stück 20 bis 24 ℳ.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.
Insertionspreis: eine 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 177. Mittwoch den 16. November 1898. 63. Jahrgang.

Christliche Haussitten.

Es gab eine Zeit, da das deutsche Volk stolz darauf war, ein christliches Volk zu sein. Damals war das Christentum nicht nur Lebensinhalt, sondern bestimmte auch die Lebensform. Es war nicht nur die Grundlage der Sittlichkeit, sondern auch maßgebend für die Sitte. Der deutsche Hausvater setzte eine Ehre darein, nicht nur Hausherr, sondern auch Hauspriester zu sein.

Sonst war es schöne, vielfach geübte Sitte, daß das Haus schon an seiner Außenseite über dem Thorwege einen frommen Spruch trug, der auf den deutete, ohne dessen Gunst alles Bauen umsonst ist, oder daran erinnerte, daß wir hier trotz festen Baues doch Gäste sind. Solche Haus- und Hofsprüche sind wunderselten geworden. Heute tragen die Häuser meist nur Nummern, sie sind kälter, lebloser geworden. Wenn hie und da noch ein Spruch angebracht wird, so meidet man meist die Anklänge an die christliche Sitte; man wählt eine Alltagsweisheit, die oft einem Gemeinplatze täuschend ähnlich sieht. Wer in den Flur oder in die Halle oder in den Vorsaal des alten deutschen Hauses trat, den grüßte von der Wand ein christlicher Segenswunsch oder Friedensgruß. Wie selten ist doch die schöne Sitte geworden! Und wie leicht wäre sie wieder allenthalben einzuführen! Es macht auf jeden, auch den religiös gleichgültigen Menschen einen anheimelnden Eindruck, wenn er von einem Segensspruche, von einem Friedensgruße empfangen wird. Unter dem Zimmerschmucke unserer Ahnen nahmen die herrlichen Bilder des Gekreuzigten den Ehrenplatz ein. Heute haben sie vielfach den Erzeugnissen einer verweltlichten Kunst oder gar den verzerrten Gebilden einer Afterkunst weichen müssen. Und doch, wie macht es das Herz still und getrost, wenn der Blick von dem Arbeits- und Sorgentische hinaufgleitet zu den treuen Augen dessen, der die Mühseligen und Beladenen heute noch zu sich entbeut. Ueber den nächtlichen Schlummerstätten hing sonst als Wandzier das Kreuz oder das Bild des segnenden Erlösers oder ein Liebeswort aus seinem Munde. Es ist, als müsse man sicherer ruhen, wenn das Auge des treuen Hirten im Bilde wacht; es ist, als müsse das Erwachen am Morgen fröhlicher sein, wenn als erstes Tageswort ein Heilandswort uns begrüßt. Warum solche christlichen Haussitten preisgegeben worden seien, verstehen wir nicht. Das, was an ihre Stelle gesetzt ist, reicht an ihren Wert nimmer heran. Sollte man sich etwa des Christentums schämen? Das wäre jämmerliche Thorheit. Eher hätte man Grund, sich dessen zu schämen, daß man nicht mehr den Mut hat, sein Christentum immer und überall zu bekennen.

Wir gehören nicht zu denen, die die Schaustellungen des religiösen Bekenntnisses gutheißen. Im Hause drinnen kann sich's aber um ein Prunken mit dem Christentum nicht handeln. Hier sind wir unter uns. Das Christentum soll keine Ausstellungssache, wohl aber eine Familiensache sein. Morgen- und Abendsegen, die noch zu unserer Väter und Ahnen Zeiten in den bessern Familien Sitte waren, sind jetzt, vielleicht abgesehen von den Pfarrhäusern, ganz selten geworden. Es weht uns immer wie Heimatluft an, wenn wir auf unsern Wanderungen und Fahrten noch hie und da Häuser finden, wo am Morgen und Abend der Hausherr die Seinen um sich sammelt und seines hauspriesterlichen Amtes waltet. Er braucht ja nicht eine lange formelle Andacht mit Schriftverlesung, Gesang Betrachtung und Gebet zu sein; — wenn nur zu Beginn des Tagewerks die Familie in gemeinsamem Aufblick zu dem Herrn des Tags sich und ihre Arbeit in seine Hände befiehlt, wenn nur am Abend Vater und Mutter am Bette der Kleinen mit ihnen die Hände falten und dem Gebetslallen des Kindes ein Wort des Dankes und der Bitte folgen lassen! Es mag in unserer unheimlichen Zeit eine gemeinsame Morgen- und Abendandacht manchmal aus äußeren Gründen unmöglich sein; aber niemals sollte es einer Mutter unmöglich sein, mit den Kindern zu beten und sie dem treuesten Hüter ans Herz zu legen. Das Gebet, das die Mutter gelehrt hat, wirkt mächtig nach, wenn längst die Lippen, die es vorsprachen, blaß und stumm, wenn längst die Hände, die das Falten gelehrt haben, starr und kalt geworden sind. Und ein deutsches Haus ohne Tischgebet kommt uns vor, als ob der rechte Segen fehle. Wer es thöricht oder gedankenlos verschmäht, den Herrn zu Gaste zu bitten, der soll sich nicht wundern, wenn er und mit ihm sein Segen draußen bleibt. Daß solche schöne, christliche Haussitte wieder Schmuck und Stolz des deutschen Hauses werde, daran sollten alle arbeiten, denen die Gesundheit unserer Volksseele am Herzen liegt.

Wie viele liebliche Festsitten waren sonst in unserem Volke lebendig! Die meisten sind geschwunden oder zur unverstandenen Form geworden. Noch schmücken zu Pfingsten die Maien Höfe und Häuser, noch leuchten zu Weihnachten die zauberhaften Christbäume allerwärts; aber das ist auch so ziemlich der spärliche Rest des Reichtums unserer christlichen Festsitten. Manche werden sich kaum wieder zum Leben erwecken lassen. Alles gekünstelte Wiederaufwecken ist auch auf dem Gebiete der Sitte vom Uebel. Es erzeugt in der Regel nur galvanisiertes Scheinleben. Aber überall da, wo sie nicht ganz verschwunden sind, mögen sie gewahrt und neu belebt werden. Insbesondere sollte der gemeinsame Kirchgang der Familie an den Fest- und Sonntagen wieder allgemein Sitte werden; insbesondere sollten in den Häusern um die großen Festzeiten der Kirche wieder die alten, lieben, wunderbaren Lieder erklingen, an denen unsere Ahnen sich erquickten. In den Tagen vor Weihnachten klangen sonst, wenn der kurze Tag zu früher Dämmerung sich neigte, die herzerquickenden, ewig jungen Lieder von der stillen Nacht, von der gnadenbringenden Zeit, von dem Sterne von Bethlehem, von dem Kinde in der Krippe. Heute ist es stiller geworden in den Häusern. Die schöne Sitte des Weihnachtsliedersingens, die in die Herzen der Kinder sich tief und unverwischbar prägte, will allmählich ganz schwinden. Die Eltern glauben nicht, was sie den Kindern rauben, wenn sie solche Sitten verkümmern oder vergehen lassen. An dem, was das Kind aus einem von Christensitte umgehegten Hause mitnimmt, kann es lange noch zehren, wenn alles andere schon aufgebraucht ist oder seine Kraft verliert. Christliche Haussitten, wenn sie recht gewahrt und mit dem Herzen geübt werden, sind feste Halte der Häuser und Herzen. Dt.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf. Eingesandt. Im Löwenkeller beging am Abend des Erntedankfestes der Evang. Arbeiterverein sein 7. Stiftungsfest. Wenn es bei den sonstigen Feiern die gelungenen dramatischen Aufführungen, durch die der Verein eine ungewöhnliche Anziehung ausübte, so waren es heuer unstreitig die Namen der für die Feier gewonnenen Redner. Gleich an der Begrüßungsansprache des Herrn Stadtpfarres Schott konnte man erkennen, daß man es mit einer von den üblichen Vereinsfesten abweichenden Feier zu thun habe. Wenn der hiesige Arbeiterverein heuer sein Stiftungsfest begeht, wenige Tage nach dem Geburtstage Luther und an einem Erntedankfest, bei dem es gerade auch in unserer Gegend vor langer Sorge wegen der mancherlei versagt gebliebenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei so vielen nicht zu frohem Dank kommen

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

66. Fortsetzung.

Es war ein froher Abend auf dem Wurzerhofe. Auch mit seinem jungen Weibe hatte sich der Wurzer ausgesöhnt, und die warme Liebe, die ihm jetzt aus ihren Augen entgegenleuchtete, entschädigte ihn reich für das Schreckliche, das ihm die letzten Wochen gebracht hatten.

Nur den Benedikt überkam's manchmal wie eine bange Sehnsucht nach dem Gretei.

Jetzt, wo er die große Sorge um das Geschick seines Vaters hinter sich hatte, kehrten seine Gedanken zu dem zurück, was ihm die ganzen Jahre hindurch, neben der Liebe und Dankbarkeit für seine Wohlthäter, Lebensinhalt gewesen. Sein mißhandeltes Herz hatte sich an der Liebe zu diesem Kinde wieder aufgerichtet, von dem er wußte, daß es nächst Gott ihm den ersten Platz in seinem unschuldigen Herzen eingeräumt hatte.

Während sie alle noch im besten Gespräche bei einander saßen, wurde der Pfarrherr von der Magd herausgerufen, da ihn jemand zu sprechen wünsche.

Es war Gretei. Der Pfarrer wollte sie mit hineinnehmen, Gretei aber wehrte sich und bat, der Pfarrer möchte nur den Benedikt für einen Augenblick hinausschicken, sie müßte ihm etwas übergeben, was ihm gehöre, das sie keinem andern anvertrauen dürfe. Die Sternwirtin sei arg aufgeregt und ganz krank nach Haus gekommen, und habe sich gleich wie im Fieber ins Bett gelegt. Die Gelegenheit habe sie, Gretei, nun wahrgenommen, um ihren Auftrag, den ihr die selige Wurzerin noch gegeben, endlich auszuführen. Denn wie leicht konnt's geschehen," setzte sie bekümmert hinzu, „daß der Benedikt wieder fortging, ohne daß ich ihn zu sehen bekam."

„Was ist denn das Wunderbares, das du die ganze Zeit verborgen und verheimlicht hast?" fragte der Pfarrer.

„Auch Euch kann ich's nicht sagen, Herr Pfarrer, weil ich's geschworen hab."

Kopfschüttelnd entfernte sich der Pfarrer und teilte dem Benedikt mit, daß die Gretei auf ihn warte.

Als die zwei sich erblickten, blieb Benedikt ganz überrascht stehen, fast schien er erschrocken, und Gretei sah ihn ebenso erstannt und ungläubig an.

„Das ist mein kleines Gretei, mein liebes Dirndl?" rief er dann in freudiger Aufwallung und sah die bildhübsche Dirn glückselig an. „Ich hab dich immer noch als kleines Mädchen in Erinnerung behalten, Gretei, wie ich dich zuletzt geseh'n. Du bist mein Gretei?" fragte er gerührt, auf sie zugehend. Er schien sie umarmen zu wollen, nahm aber nur ihre Hände.

Gretei war bis an die Haarwurzeln erglühlt und sah scheu an ihm auf und nieder. „Das sollte der Benedikt sein?" dachte sie. „Dieser feine Herr, mit dem langen, blonden Bart und dem goldenen Augenglas, hinter dem die Blicke so klar und fest und nicht mehr matt und unruhig suchend hervorschauten, sollte ihr Benedikt sein?"

Ein banges Weh schlich in ihr Herz, — es war ihr, als müßte sie den Benedikt jetzt verlieren, als könnte sie ihn, so wie er war, nicht behalten, als dürfte sich ihr armes Herz gar nicht an ihn heranwagen, weil sie ihm gegenüber doch gar zu gering war.

„Hast' mich denn nicht mehr gern?" fragte Benedikt aber so herzlich und zog sie heran, den Arm um ihre Schulter legend, ahnte er, was in ihr vorging. „Willst' den Benedikt im feinen Rock aus seinem Herzen verstoßen? Schau, dann zieh ich ihn gleich aus," lachte er und hob ihr Kinn, um ihr in die scheu gesenkten Augen zu blicken. „Kannst' mich nimmer lieb haben?" fragte er warm.

Ein Zittern überflog ihre Gestalt. Scheu und hilfesuchend sah sie den Pfarrherrn und plötzlich machte sie sich von Benedikt los und flüchtete sich an die Schulter des geistlichen Herrn.

„Gretei, was hast' denn?" fragte der Pfarrer lächelnd. „Du hast dir den Benedikt gewiß noch im Leinwandkittel und in der kurzen Hose gedacht. Geh' gieb ihm jetzt die Hand. Wirst dich auch gewöhnen, ihn als den Benedikt lieb zu haben, der er jetzt ist."

(Fortsetzung folgt.)

will, so kann er manche Gründe für seine Feier vorbringen. Sind die Evang. Arbeitervereine doch auch ein Kind der Not, herausgeboren aus all den Uebelständen der Arbeiterbevölkerung und dazu berufen, im Sinn und Geiste Luthers und des durch ihn dem deutschen Volk lauter und rein wiedergeschenkten Evangeliums die soziale Reform unserer Arbeiterwelt mit anzubahnen. Die von Herrn Stadtpfarrer Gros aus Stuttgart, dem ehemaligen Gründer des Evang. Arbeitervereins, gehaltene Festrede führte diesen Gedanken noch näher aus. Was derselbe über die Aufgaben und Ziele der evang. Arbeitervereine ausführte, ist zwar nicht durchaus neu, aber die Art und Weise, wie er dies darstellte und durch Beispiele aus dem täglichen Leben zu erhärten verstand, bekundete eine ebenso bedeutende Rednergabe, als reiche Erfahrung und Kenntnis der Verhältnisse der Arbeiter. Noch lange möge nachhallen, was über die christliche Gesinnung, wie sie sich im täglichen Leben bes. auch durch Einfachheit und Nüchternheit erweisen solle, gesagt wurde! Die Zufriedenheit und das Glück werden nicht erreicht durch äußere Dinge wie Wohnungsreform, Kranken- und Sterbekassen, Lohnerhöhungen, Achtstundentag u. dergl. Dinge, die auch die evang. Arbeitervereine aufmerksam zu verfolgen haben, sondern nur dadurch, daß wahrhaftes Christentum in die Arbeiterwelt hineingetragen wird, eine Aufgabe, die auch ihm, dem Redner, von jeher lieb war und lieb bleiben wird. Von dem, was außer diesen Reden und dem Jahresbericht des Herrn Vorstands noch geboten wurde, nennen wir die Vorträge eines Posaunen- und Gesangchors, sowie das wohlgelungene Deklamatorium der Herren Kohler und Kurz und Fräulein Sigle und die humoristische da capo verlangte „Gemeinderatssitzung in Albernhausen", von den Herren Weller, Palmer, Kurz und Lutz trefflich vorgeführt. Einen würdigen Abschluß fand die schöne Feier durch die fein durchdachten, geist- und gemütvollen Schlußworte des Herrn Dekan Hoffmann, der den Vereinsmitgliedern zum Dank für das genossene Gastrecht ins Wanderbuch die Worte empfahl: „Dienet einander." Bitten möchten wir den verehrl. Vereinsausschuß, er möge bei künftigen Aufführungen etc. dafür Sorge tragen, daß in erster Linie für die Vereinsmitglieder und geladenen Gäste mit ihren Angehörigen Sitzplätze frei bleiben.

Kirchheim u. T. An der Straße von Bissingen nach Weilheim, ebenso auf dem Schafhof stehen verschiedene Apfelbäume, welche heuer mit einer zweiten Frucht behangen sind. Die Bäume haben zur Zeit der Oehmdernte zum zweitenmale geblüht und haben die Aepfel jetzt die Größe einer Kirsche erreicht. Gewiß eine Seltenheit am Fuße der rauhen Alb zu dieser Jahreszeit.

Tübingen. Barbarisch roh mißhandelt wurde der ledige 19 Jahre alte Dienstknecht Joh. Georg Brenner von Kuppingen, welcher bei einem Kutscher in Herrenberg in Diensten steht. Am 11. ds. führte derselbe 2 ihm unbekannte Schäfer auf den hiesigen Bahnhof, kam jedoch zu spät auf den Zug an. Als er nun sein Geld verlangte für die Fahrt, suchte der eine das Weite, der andere hingegen schlug mit seinem Stocke auf ihn ein und warf ihn zu Boden, schlug ihn dann mit den Fäusten und würgte ihn am Halse, daß er atemlos und eine Zeit lang bewußtlos blieb. Bis Brenner wieder zu sich kam, war auch der Thäter verschwunden. Die fortgesetzten Nachforschungen haben ergeben, daß der Thäter der verhetzatete Schäfer Wilh. Holderle von Willmandingen gewesen ist. Weiteres wird die Untersuchung ergeben.

Balingen. Als am letzten Samstag der um 8 Uhr abends von hier abfahrende Güterzug auf der Station Bisingen angelangt war und daselbst noch Rangierdienste hatte, zu welchem Zwecke die Lokomotive von dem Wagenkomplexe abgehängt wurde, kamen die stehengebliebenen 20 Wagen auf einmal, ehe das Zugspersonal es recht merkte, rückwärts in Bewegung und fuhren in rasendem Laufe Balingen zu. Es wurden nun Alarmsignale gegeben, damit die auf dem Balinger Bahnhofe stehenden Wagen noch rechtzeitig weggeschafft werden konnten; ein Zug war glücklicherweise nicht unterwegs, sonst hätte es jedenfalls einen gewaltigen Zusammenstoß gegeben. Unterhalb des Bahnhofes kamen die Wagen bei der ziemlich starken Steigung in ein langsameres Tempo; wodurch es möglich war, den Zug zum Halten zu bringen. Schaden entstand keiner.

Allerlei aus Württemberg. Am Sonntag fand in Heilbronn eine sehr zahlreiche Versammlung der Tabakinteressenten Württembergs statt, in welcher nach einem vorbereitenden Vortrag des Direktors der kaiserl. Tabakmanufaktur in Straßburg, Hammerschlag, über Mittel und Wege zur Hebung des Tabakbaues im württ. „Unterlande" beschlossen wurde, in eine energische Agitation zur Errichtung von örtlichen Tabakbau-Vereinen einzutreten und diese später zu einem Verband für das württ. Unterland zu vereinigen. An der Spitze des hierfür gewählten provisorischen Komites steht Herr Oekonomierat Mayer aus Heilbronn. — Der Bauer Schumpp von Gerrenzimmern, welcher mit seinem Sohne Tannenzapfen sammelte, mußte es mit ansehen, wie der 13 Jahre alte Knabe von einer Tanne herabstürzte und sofort tot war. — Auf dem Bahnhof in Schwaikheim ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bauer Friedrich Schwarz begleitete seinen Schwager, der auf der Kirchweihe hier war, und mit dem letzten Zuge um 10½ Uhr abreiste. Schwarz übergab seinem Schwager ein Paket durch das Wagenfenster, geriet dabei unter die Räder, so daß der ganze Zug über ihn hinwegging und er in gräßlicher Weise verstümmelt wurde. Der Verunglückte war sofort tot. — In Eßlingen stürzte ein 30 Jahre alter Mann namens Klingler, als er ins Geschäft gehen wollte, infolge eines Fehltritts die Treppe hinunter und zog sich hiebei derartige Verletzungen zu, daß er nach 3 Stunden starb. Die betagte Mutter verliert in ihm eine treue Stütze.

Deutsches Reich.

— Durch einen Hund wurde in Saargemünd ein ruchloses Verbrechen entdeckt. Ein dort wohnender Italiener hatte sein neugeborenes Kind mit einem Messer erstochen, ihm einen Stein um den Hals gebunden und es in die Saar geworfen. Ein Hund, der ins Wasser geschickt wurde, um hineingeworfene Steine und andere Gegenstände herauszuholen, brachte die Leiche an die Oberfläche, wodurch die That bekannt wurde.

Schweiz.

— Der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, der Anarchist Luccheni, ist in Genf zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden. Eine höhere Strafe konnte ihn nach dem Landesgesetze nicht treffen. Daß die Strafe dem schurkischen Verbrechen angemessen sei, wird kaum jemand behaupten wollen. Solch überspannte, verhetzte, verlierte Gesellen pflegen nur vor zweierlei Angst zu haben: vor dem Richtbeil und vor der Knute. Mag Luccheni zehnmal betenert haben, daß er die Todesstrafe nicht fürchte, das ist hohle Renommisterei gewesen. Vor allem bedauern wir eins, daß die Gerichts-Verfassung und das Gesetz es nicht ermöglichen, einem Schurken, der so cynische Aeußerungen bei der Vernehmung machte, wie Luccheni, sofort auf frischer That die entsprechende Quittung in einer ausgiebigen Tracht Prügel zu verabreichen. Wenn diese Quittung ihm ein- oder ein paarmal in nachdrücklicher Form ausgestellt worden wäre, so hätte er die empörend frechen Aeßerungen jedenfalls unterlassen.

— Lucchenis Zelle. Der Berner Bund bringt eine Beschreibung der Zelle Lucchenis. Das Gefangenenhaus liegt danach in der alten Stadt, im Zentrum der Justiz- und Polizeigebäude. Die für L. bestimmte Zelle, deren Thüre durch den Buchstaben C kenntlich gemacht ist, liegt in den Kellerräumen des Gefängnisses. Man steigt etwa 20 Stufen hinab. An der linksseitigen Wand des engen Korridors befinden sich 5 Zellen. Der Kerkermeister erleuchtet den Raum durch eine Laterne und öffnet die schwere, eisenbeschlagene Holzthüre, deren Oberteil einige Luftlöcher zeigt. Dann durchschreitet man einen meterbreiten Raum und steht vor der eigentlichen, ebenso schweren, mit Luftlöchern versehene Zellenthüre. In dem fensterlosen, stockfinstern Raume bemerkt man außer einem zusammengerollten Strohteppich, der bei Tag als Sitz und bei Nacht als Lager dient, keinerlei Gegenstände. Hier wird Luccheni die ersten sechs Monate seiner Haft verbringen und nur alle 14 Tage für eine einstündige Dauer an die Luft gebracht werden. Diese Isolirung, die auch den körperlich Widerstandsfähigsten niederringen muß, wird wohl Lucchenis Zynismus rasch genug erlöschen machen.

Nord-Amerika.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in der vorigen Woche die Wahlen zum Repräsentantenhause vorgenommen worden. Sie ergaben eine geringe republikanische Mehrheit.

— Kriegsbereit. Wie der Newyork „Herald" aus Washington meldet, hat der Marinesekretär Long den Befehl gegeben, daß, bis die spanische Regierung eine Entscheidung in der Philippinen-Frage getroffen hat, die weiteren Reparaturarbeiten auf den Kriegsschiffen in der Werft zu Brooklyn einzustellen, die Kriegsschiffe „Newyork", „Brooklyn", „Texas", „Indiana" in Hampton Roads zu mobilisieren und die „Oregon" und die „Iowa" in Rio zurückbehalten sind.

Verschiedenes.

Das Vermögen der Stadt Berlin. Der Stadtkämmerer hat eine Zusammenstellung über das Vermögen und die Schulden der Stadt Berlin gemacht. Das Kämmerei-Vermögen beträgt jetzt 568 685 896 *M.*, gegen 561 142 912 *M.* im Vorjahre; es ist also eine Zunahme von 7 542 984 *M* eingetreten. Der Grundbesitz der Stadt hat einen Wert von 384 449 170 *M.*, gegen 384 233 078 *M.* im Vorjahre; er hat sich also nur um 216 092 *M.* vermehrt. Die Passiva der Stadt betragen 278 437 088 *M.*, gegen 278 990 320 *M.* im Vorjahr, es ist also eine Verminderung um 553 232 *M.* eingetreten; die Obligationenschulden der Stadt betragen 264 876 700 *M.*; zieht man die 278 427 088 *M.* Passiva von den 568 685 896 *M.* Aktiva ab, so bleibt ein Bestand von 290 248 808 *M.*, dieser ist um 8 096 216 *M.* größer als im Vorjahr; das Gesamtvermögen ist also 529 563 994 *M.*, gegen 319 978 594 *M.* im Vorjahr; also mehr 9 585 400 *M.*

Irische Gerichtsscene. Der Richter fragt einen Zeugen: „Ist es Ihnen bekannt, daß der Angeklagte die Gewohnheit hat, mit sich selbst zu sprechen, wenn er allein ist?" — „Kanns nicht sagen, Ew. Gnaden," erwidert der Zeuge, „denn ich bin nie bei ihm gewesen, wenn er allein war."

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart. Bericht vom 12. November. Im Getreidegeschäft ist es ziemlich unverändert. Amerika hat im Wochenverkauf für Weizen kleine Schwankungen, schließt indessen etwas höher. Hier ist ruhiges Geschäft, die Inlandsmärkte haben im Preise etwas nachgegeben.

Wir notieren per 100 Kilo frachtfrei Stuttgart. je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 18 M. 25 Pf. bis 19 Mk., bayr. 19 *M* 25 *₰*, bis 19 *M* 50 *₰*, norddeutscher 18 *M* 50 Pf., bis 19 *M*, Ulka 19 M. — *₰* bis 19 M. 25 *₰*, Amerikaner 19 M. bis 19 M. 25 Pf. Kernen-Oberländer 19 M. — *₰*, bis 19 *M* 45 *₰*, Unterländer 19 *M* — *₰*, bis 19 *M* 25 *₰*, Roggen russ. 17 *M* — *₰* bis 17 *M* 75 *₰*, Gerste, Pfälzer, 19 *M* 25 Pf., bis 19 *M* 50 *₰*, Tauber 18 *M* 75 *₰* bis 19 *M* 25 *₰*, ungarische 18 *M* 50 *₰*, bis 19 *M*, 50 Pf., Haber wirrt. alt 16 *M*, bis 17 *M* — *₰*, dto. neu 14 *M* — *₰* bis 15 *M* 20 Pf., Mais Mixed 12 M. — bis 12 M. 25 Pf. Laplata 11 *M* 75 *₰*, bis 12 *M* — *₰*.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 31 M. — *₰* bis 32 M. — *₰*, Nr. 1: 29 *M.* — *₰* bis 30 M. — *₰*, Nr. 2: 27 M. 50 Pfg. bis 28 M., Nr. 3: 26 M. bis 26 M., 50 *₰* Nr. 4: 24 M. bis 24 M. 50 Pfg., Suppengries 31 *M.* — *₰*, Kleie 8 *M.*

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen. Der Postdampfer „Nederland" der „Red Star Linie," in Antwerpen, ist laut Telegramm am 10. November wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Gestorben.

Oesterlen, Frl. Pauline, 81 J., Stuttgart. — Bock, Karl, Kontrolleur der Spar- und Vorschußbank, 67 J., Ludwigsburg-Calw. — Schmalzridt, Jakob, Oekonom und Gemeinderat, 50 J., Münchingen. — Lang, Charlotte, geb. Gerok, Prälaten Witwe, 78 J., Ludwigsburg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Nov. Allem Anschein nach steht der Abbruch der spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen bevor. Wie die Vossische Zeitung aus Madrid meldet, will die spanische Regierung die Verhandlungen nicht länger hinziehen, so daß schon heute oder morgen die Friedenskommission auseinander gehen dürfte.

Newyork, 15. Nov. Meldungen aus Kingston zufolge stieß der Grand Trunk Expreßzug Montreal—Toronto gestern nacht in der Nähe von Murray—Hill mit einem Güterzug zusammen. 8 Personen wurden getötet; viele verletzt.

Madrid, 15. Nov. Nach offizieller Mitteilung werden die spanischen Friedenskommissäre ihre Stellungnahme in der Philippinenfrage aufrecht erhalten und sicherlich nicht die Bedingungen annehmen, welche die Vereinigten Staaten ihnen aufzuzwingen beabsichtigen. Sie sind entschlossen, wenn die Verhandlungen nicht wieder zurückgehen in die in dem Friedensprotokoll aufgestellten Grenzen, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen und einen Protest zu formulieren.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösler
(C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Die Palästinareise des Kaisers.

21. Jericho. (Schluß.)

In der Mitte des Hofes eines alten Kastells, welches schon höher am Abhange der Berges gelegen, hatten wir eine schöne Aussicht auf das ganze Thal des Jordan, das tote Meer, die uns gegenüber liegenden Gebirge der Moabiter, in denen die wilden Beduinen wohnen, und auf die Bergkette, an deren Fuße wir standen, und aus der sich dicht neben Jericho der hohe Berg erhebt, auf dem Christus die 40 Tage gefastet haben soll. In einzelnen Schutthügeln, welche sich sowohl hier, als auch in der eine Viertelstunde weiter liegenden Stelle des neuen Jericho, das zu Christi Zeit bestand, erheben, finden sich Ausgrabungen vor, von Engländern gemacht, und es sind Mauerreste aufgedeckt worden, sonst sieht man von dem neuen Jericho noch weniger als von dem alten, nur die Umfassungsmauern einer großen Cisterne. Wir kletterten nun bei glühender Sonnenhitze den steilen Pfad hinauf, der ins Gebirge hinein nach Jerusalem zurückführt, durch wildromantische Schluchten, die stets zu allen Zeiten von Räubern unsicher gemacht wurden.

Hieher verlegt die Ueberlieferung den Ort der Geschichte vom barmherzigen Samariter. Die Gegend ist durchweg ein steiniges, unbebautes Gebirgsland. Unwillkürlich gedachten wir daran, wie sehr doch die heutige Bevölkerung des gelobten Landes jenem Unglücklichen gleicht, der unter die Räuber gefallen ist, und wie es auch heute noch hier des barmherzigen Samariters bedarf, um dieser Bevölkerung den Namen dessen zu verkündigen, der auf diesem Fleck Erde zuerst die Predigt des Gottesreiches seinem Volke gebracht hat, von dem gesagt wird: „Ihn jammerte des Volks, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben," und der hier sprach: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Er ist der barmherzige Samariter für alle Völker, auch für diejenigen, die heute im heiligen Lande wohnen.

---

22. Nazareth.

Von Jerusalem wird der Kaiser über Jaffa, auf demselben Wege, wie er gekommen, wieder nach Haifa zurückkehren, um von hier einen Ausflug nach Nazareth, dem See Genezareth und dem Berge Tabor zu machen. Es war ein tüchtiger Ritt, bis wir nach Haifa kamen. In 8 Stunden hatten wir 60 Kilometer zurückgelegt. Ließen unsere Feldbetten auch viel zu wünschen übrig, so freuten sich doch alle, im Hotel wieder in Zimmer zu kommen. Nach erfrischendem Bad und dem hier auf Tischen aufgetragenen Essen ruhte alles von dem Distanzritt. Dann fuhren wir auf den Karmel; ein großes schönes Hotel und ein Luftkurort erheben sich dort neben den ausgedehnten Oekonomiegebäuden des Deutschen Hofes. Soweit das Auge am Berge reicht, sind überall frisch angelegte, junge Weinberge zu sehen. Nach langer Zeit ist Frieden zwischen den Deutschen und ihren Grenznachbarn, den französischen Karmelitern eingetreten. Der herrliche Karmelwein, den wir genossen, übergeußte uns leicht von der Zukunft dieser jungen Anlage; alle Achtung vor der gewaltigen Arbeit und Energie, die nötig war, um das zu leisten! Vom deutschen Boden ging es in das französische Kloster, wo wir nicht minder freundlich empfangen und geführt wurden. Hier verrenkten wir uns in den Anblick des Meeres, in dessen Fluten sich die Sonne rotglühend badete, und verbrachten dann den Abend auf der reizenden schwäbischen Kolonie im deutschen Gärtchen bei Bier und Saldhornklängen. Am andern Morgen verlassen wir das gefährliche Pflaster von Haifa, und wieder entschwindet das Meer unsern Blicken. Nach 5 Stunden ritten wir in Nazareth ein. Auf der Ebene erhebt sich mäßig der stumpfe Kegel des Tabor, der so manches Ereignis der jüdischen Geschichte mit angesehen hat und unser aller Blicke auf sich zog.

Nazareth liegt in einer Thalmulde, umgeben von rundlichen, grauen, kahlen Hügeln. Die Kirche der Verkündigung (eine lateinische Kirche), die Gotteshäuser der englischen Protestanten, der unierten Griechen, der orthodoxen Griechen, der Maroniten (Christen, die im Libanon wohnen), die Schulhäuser, Missionshäuser, Waisenhäuser, die Klöster und die Karawanserei verleihen dem Heimatsorte Christi das Ansehen einer kleinen südeuropäischen Stadt.

(Schluß folgt).

Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Schorndorf.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des **Karl Berner,** Metzgers und Wirts in **Geradstetten** ist heute am **15. November 1898, vormittags 11 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet und Amtsnotar Siger in Beutelsbach zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum **6. Dezember 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 und § 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag den 15. Dezember 1898, vormittags 9 Uhr** vor dem K. Amtsgericht Schorndorf Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **6. Dezember 1898** Anzeige zu machen.

Schorndorf, den 15. November 1898.

Gerichtsschreiberei K. Amtsgerichts.
Haußmann.

Revier Schorndorf.

Reisig-Verkauf.

Montag den 21. November, nachm. halb 2 Uhr im „Stern" in Plüderhausen aus Saalen und Vogelbaurenebene mehrere Loose tann. und gem. Reisig mit **Nadelholzstangen.**

Zum Vorzeigen 12 Uhr beim Kaltenbronnenhäusle.

Revier Hohengehren.

Beugholz-, Reisig- u. Stockholz-Verkauf.

Am **Montag den 21. November, nachmittags 2 Uhr** im „Hirsch" in Schlichten aus dem Staatswald Brennten, Neuwies, Eichelgarten, Rappenkling, Buchenthor: Rm.: 9 Eichen, 15 fichr. Laubholzanbruch; aus Rappenkling 1 Loos eich. und buch. Stockholz; aus Brennten, Rappenkling, Buchenthor, Kaiserreich: 3 Loose Laubholzreisig auf Haufen, 1 Loos Nadelholzreisig, herumliegend; aus Buchenthor (Brittergehrenwies) **17 Loose Fichtenreisig mit vielen Stängchen.**

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 12 Uhr an der Forstwartswohnung in Schlichten.

Schorndorf.

Fahrnis-Verkauf.

In der Nachlaßsache des **Matthäus Ziegler,** Gerbereibesitzers hier kommt sämtliche Fahrnis am

Freitag den 18. d. Mts.
und
Samstag den 19. d. Mts.,
je von vormittags 9 Uhr an

im Hause des Verstorbenen, in der Vorstadt, im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf. Es wird verkauft

am ersten Tag:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider u. Leibweißzeug, Frauenkleider, viele Betten und sehr viele Leinwand, Küchengeschirr, worunter insbesondere Gegenstände von Zinn, allerlei Hausrat, herunter 2 Fahnen;

am zweiten Tag:

das umfangreiche Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter 7 Fässer verschiedener Größe, mehrere Standen, sehr viel Feld- und Handgeschirr, ein größeres und ein kleines Wägelchen, ferner ca. 1 Eimer neuen Most und zahlreiche Gegenstände zur **Gerberei-Einrichtung.**

Liebhaber sind eingeladen.

Den 15. November 1898.

K. Gerichtsnotariat.
Ammon.

Wollgarne,

deutsche und engl. Fabrikate,
in bekannt guten Qualitäten; sowie
Strumpflängen, Socken & Strümpfe
in jeder Größe, zu den billigsten Preisen.
Karl Kraiss, Neue Str.

Neue gutkochende
Linsen,
gelbe und grüne Erbsen,
Perl-Bohnen,
Grüne Kernen,
Hafergrütze,
Haferflocken,
Gerstenflocken,
Reis
in verschiedenen Sorten,
indischen & deutschen Sago,
Suppen-Einlagen
empfiehlt in frischer Ware
H. Moser a. Bahnhof.

Saitenwürste
empfiehlt **Lauppe,** Metzger.

Schmalz-Offert.

feinst. Schweineschmalz,
garantiert frei von jedem fremden Zusatz,
von **Armour & Co.,** Chicago,

bei	9 Pfund (Postpacket)	43 Pf.
„	25 Pfund-Kübel	42 „
„	50 Pfund-Kübel	40 „
„	100 Pfund-Fäßchen	39 „

Feinstes Hamburger Anker-Schmalz

bei	25 Pfund-Kübel	42 Pf.
„	50 Pfund-Kübel	41 „
„	100 Pfund-Fäßchen	40 „

Feinstes Hamburger Radbruch-Schmalz

bei	9 Pfund (Postpacket)	47 Pf.
„	25 Pfund-Fäßchen	45 „
„	50 Pfund-Fäßchen	44 „
„	100 Pfund-Fäßchen	43 „

Garantiert reines Schweineschmalz
in eleganten Blech-Eimern mit Henkel. Blecheimer mit netto 9 Pfd. M. 4.— Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8,40 gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler, Hauptstätterstr. 40 **Stuttgart.**

Je 4 Paar guterhaltene
Fenster und Läden,
1 Paar vergitterte Fenster
verkauft am Donnerstag vormitt. 9 Uhr
Ernst Kieß, Marktplatz.

Einen Wagen Dung
verkauft. **Straub,** Bahnwärter bei der Ziegelei.

Kaffee in großer Auswahl, **roh & gebrannt,**
Zucker am Hut, **Würfelzucker** in 5-Pfd.-Pak. in 25 und 50 Pfd.-Kistchen,
Thee in ganz vorzüglichen Sorten,
Cacao offen und in Büchsen,
Chocolade in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
H. Moser am Bahnhof.

Bitte verlangen Sie, wenn Ihnen etwas daran liegt, einen **wirklich guten** und **kräftigen Malzkaffee** zu bekommen, dann ausdrücklich

Ellwanger Malzkaffee
mit den „Löwen,"

derselbe besitzt einen **wirklichen Bohnenkaffeegeschmack,** ist sehr gesund und billig.

Zu haben bei **Carl Schäfer** am Marktplatz.

Gesangbücher in reichster Auswahl,
Gebet- und Erbauungsbücher,
sowie
Posungsbüchlein der Brüdergemeine
empfiehlt
Paul Rösler.

Stuttgarter Geld-Lotterie
des Württ. Rennvereins.
Ziehung am 29. November.
Hauptgewinne M. **15 000, 5000** 2c.; zus. **1237** Geldgewinne mit M. **40 000.**
Lose à 1 M. (für Wiederverkäufer 11 Lose 10 M.) empfiehlt die
Generalagentur Eberh. Leher, Stuttgart,
Perne zu haben in den bekannten Lösgeschäften.

Krebs-Wichse
giebt den schönsten Glanz.
Zu haben bei
Carl Schäfer am Markt.

Ein Zimmer
wird bis 1. Dezember zu mieten gesucht.
Näheres bei der Red.

Es bleibt dabei!
Die wirksamste med. Seife ist
Bergmanns Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke** etc. à St. 50 Pf.
in beiden Apotheken.

Nicht-u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Kaiser" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

In Glas- und Porzellanwaren

verkaufe ich bis über den Markt einen großen Posten in:

Tassen mit U.-Tassen,	per Paar 20 Pfg.	Dessertteller, bunt,	per Stück 12 Pfg.
„ weiß,	per Stück 8 & 9 Pfg.	„ weiß, glatt „	„ 8 Pfg.
„ braun,	„ „ 8 & 10 Pfg.	„ „ gerippt „	„ 9 Pfg.
„ bunt,	„ „ 10 Pfg.	Trinkgläser, gepreßt „	„ 7 Pfg.
Teller, weiß, flach u. tief, glatt, per St.	9 Pfg.	„ m. Fuß, geschliffen „	„ 15 Pfg.
„ „ „ „ gerippt, „	„ 11 Pfg.	(für Wirte geeignet),	

sowie noch andere

Gebrauchs- und Luxusgegenstände.

Die Sachen sind in **einem meiner Schaufenster** ausgestellt und erlaube ich mir, auf diese günstige Kaufsgelegenheit ganz besonders aufmerksam zu machen.

Fr. Speidel.

In schöner Auswahl empfiehlt

Kragen, Jackets und Jacken

in jeder Preislage,

Jackets schon von Mk. 6.50 an

Anna Kohler.

wohnhaft bei Hrn. Uhrmacher Bacher, oberer Marktplatz.

Wissen Sie? dass Ranzig-

werden der Speisefette die Ursache schwerer Magenleiden ist, weil die Fettsäure das beste Fett nach wenigen Tagen zu zersetzen beginnt, d. h. ranzig macht? Lassen Sie in Ihrem Haushalt Palmin, ein chemisch reines Pflanzenfett, das Pfund nur 65 ₰ anwenden, weil es garantiert frei von jeder Fettsäure und daher wochenlang haltbar ist. Machen Sie einen Versuch mit einer 10-Pfennig-Probe. Zu haben in den meisten Colonialwaren- und Spezereigeschäften. Niederlagen errichten die **Generalvertreter für Württemberg: Gebr. Martin, Stuttgart.**

Newyorker „Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft"

Europäische Abteilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in **Berlin.**

Verwalt.-Rat für Europa: Herm. Rose, General-Bevollmächtigter. H. Marcuse, Thomas Achelis.

Direction: Erster und leitender Director Dr. Rose, General-Bevollmächtigter. Zweiter u. stellvertr. Director P. Rostock.

Total-Aktiva am 31. Dezember 1897: M. 99 147,071. Vermehrung der Aktiva in 1897: M. 5,247,699.
Reiner Ueberschuß, Gewinn-Reserve, Sicherheits-Capital, Extra-Reserve und Reserve für etwaige Coursverluste u. Cours-Avance der Wertpapiere „ 10,847,529. Jährliches Einkommen: M. 17,912,177.
Activa in Europa: Mark 16 506,636 in Grund-Eigentum, Depositum und Policen-Darlehen.
Versicherungen in Kraft: 49,213 Policen für M. 315,429,262.
davon in Europa: . . . . 26,448 „ „ 147,832,019.

Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.

Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar,

außer wegen Clima-Gefahr, oder wegen nachgewiesenen Betruges.

Dividende schon nach zweijährigem Bestehen beginnend.

Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.

Bisherige Auszahlungen:

für Todesfälle und Lebenspolicen über **Mk. 112 Millionen.** für Dividenden **Mk. 23½ Millionen.**

Nähere Auskunft erteilt: Agent in Schorndorf **Paul Rösler, Buchhandlung.** General-Agent in Stuttgart **Carl Vogel & E. Franz.**

Jeden Tag

frischen Süßbutter

aus der Häberlen'schen Molkerei Oberberken empfehlen **per Pfund 1 Mark 15 Pfg.**

Daniel Schurr,
J. Zeyher, Feinbäckerei,
Karl Eichele, Bäcker.

Hebsack.

Wirtschafts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum von hier und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich die

Wirtschaft zum Storchen

hier übernommen habe. Mit der Zusicherung aufmerksamster Bedienung lade ich zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Friedrich Raisch.

Ia. Heringe!

Bismarckheringe,
offen u. in Büchsen,
Sardellen,
Capern
empfiehlt
H. Moser am Bahnhof.

Keine Schneiderin,

welche sich in der Zuschneidekunst an der Südd. Bekleidungs-Akademie Stuttgar. ausgebildet hat, steht mehr rathlos da, wenn sie tadellos sitzende, modernste Kleider anfertigen soll, denn das daselbst gelehrte System bewährt sich in allen Fällen glänzend. Am 1. jeden Monats beginnen neue Kurse. Prospekte kostenlos durch die Direktion der Südd. Bekleidungs-Akademie Stuttgart.

Feinsten Tafel-Senf

in Emaileimern und Kannen mit 12 bis 14 Pfund., per Pfd. 20 ₰ empfiehlt

Karl Schäfer am Marktplatz.

Amerik. Eichen

sofort billigst
Ferd. Schäufele
Boslingen a. N.

Steuerbüchlein zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Möbeltransporte

jeder Art besorgt prompt und billig

Christian Hauber,
Güterbeförderer.

Gesangbücher

in schönster Auswahl

empfiehlt bestens

Paul Kohler.

Unterurbach, 16. Nov. 1898.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hingange unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sabine Schwäblé,
Gemeinderats Witwe,

für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung, insbesondere auch für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie des Herrn Schullehrer Lenze an ihrem Grabe und dem Gesangverein für die erhebenden Lieder, sagen auf diesem Wege ihren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1898: 745½ Mill. Mark.
Bankfonds am 1. Sept. 1898: 237½ Millionen Mark.
Dividende i. Jahre 1898: 30 bis 136% d. Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Schorndorf: **Carl Hahn.**

D. G. Lamm.

Filialverein!

Samstag 19. Nov. Hirsch. 4 Uhr.

Jede Dame

versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen blendend weißen Teints ganz unerläßlich. Vorrätig à Stück 50 ₰ bei **Friedr. Bühler.**

Im Bügeln

empfiehlt sich
Frau Julie Blumhardt.

Einen Mitleser

zum **Schwäb. Merkur** sucht auf 1. Januar.
Carl Arnold, Urbanstraße.

Brennweingeist

empfiehlt fortwährend
J. Zeyher.

Amerik. Dampfäpfel, Californ. Edel-Birnen, Aprikosen, Kirschen, Birnschnitze, Zwetschgen, Feigen, Kastanien

empfiehlt
H. Moser, Conditor.

Regenschirme.

Nur gute, selbstverfertigte Ware,
empfiehlt
Fr. Lutz,
Schirmfbkt.

Schorndorf.
Zwei gut erhaltene, gebrauchte

Kochöfen,

außen heizbar, hat billig abzugeben.
Christian Bauerle.

Mast- & Freßpulver für Schweine

von **Geo Dötzer, Frankfurt a. M.** Inhaber von 11 goldenen und 2 silbernen Medaillen.

Vorteile: Große Futterersparnisse, schnelles Fettwerden, rasches Gewichtszunehmen und leichte Aufzucht. Per Schachtel **50 Pfg. in beiden Apotheken.**

Ia. Bismarckhäringe
in 4 Liter-Dosen und im Anbruch
Ia. Holl. Vollhäringe,
Ia. Rollmöpse,
Ia. Sardellen,
empfiehlt **Carl Schäfer.**

Mietverträge empfiehlt die **Druckerei ds. Bl.**

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.
Insertionspreis: eine bgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 178. Freitag den 18. November 1898. 63. Jahrgang.

Wochenschau.

Schorndorf, 18. November.

Die **württemb. Kammer der Abgeordneten** hat nach zwei kurzen Sitzungen ihre Arbeiten vorläufig wieder eingestellt, während die Kammer der Standesherren eifrig mit der Beratung des Steuerreformgesetzes beschäftigt ist. Je weiter aber letztere voranschreitet, desto geringer wird die Hoffnung auf eine Verständigung mit der 2. Kammer und damit auf ein Zustandekommen des Gesetzes überhaupt. Letzteres erscheint nur dann als möglich, wenn die 2. Kammer von ihrem bisher eingenommenen Standpunkt zu Gunsten der Ansichten der 1. Kammer abweicht. Wie sich die Sache dann vollends beim Ortsvorstehergesetz und bei der Verfassungsrevision entwickeln wird, läßt sich ziemlich leicht voraussehen.

Während das **deutsche Kaiserpaar** sich noch auf der Rückreise vom heiligen Land befindet, und diese, um einen allzuraschen Klimawechsel zu vermeiden, auf der Kaiserjacht „Hohenzollern" zurücklegt, welche den Weg durch das Mittelmeer und den atlantischen Ozean nach Wilhelmshafen nimmt, hat sich die Prinzessin Heinrich von Preußen nach Kiautschou eingeschifft, um ihren hohen Gemahl zu besuchen. Letzterer scheint also noch längere Zeit in Ostasien verbleiben zu sollen.

Verschiedene deutsche Bundesregierungen, vor allem die preußische, sind ernstlich gewillt, dem **Ueberhandnehmen der Großbazare und Schleudergeschäfte** durch Auferlegung kräftiger Steuern, vermutlich progressiver Umsatzsteuern, welche aber den betr. Gemeinden zufließen sollen, entgegenzutreten. Im Interesse der mittleren und kleineren Kaufleute, welche durch derartige Bazare um ihre Existenz gebracht werden, während die Bazarinhaber keineswegs um so viel mehr Steuern bezahlen, als die von ihnen vernichteten Existenzen bisher bezahlt haben, wäre eine derartige progressive Umsatzsteuer freudig zu begrüßen.

Gegenüber der immer gehässiger werdenden **dänischen Agitation in Nordschleswig** hat sich die preußische Regierung veranlaßt gesehen, nicht harmlose Dienstboten dänischer Nation, wie einzelne Blätter behaupten, sondern gerade die Hauptträger jener deutschfeindlichen Propaganda aus dem preußischen Gebiet auszuweisen und man wird ihr für eine solche Maßregel nur Beifall zollen können. Ebenso hat die preußische Regierung verschiedene Tschechen und Polen, welche nicht preußische Unterthanen sind, und deutschfeindliche Propaganda zu machen suchten, aus Preußen ausgewiesen. Unter diesen befindet sich auch ein bisheriger Redakteur des sozialistischen Blattes „Vorwärts" in Berlin. Die polnischen Abgg. im österr. Reichsrat hatten die Absicht kundgegeben, das österr. Ministerium wegen jener Ausweisungen zu interpellieren, haben aber offenbar auf einen Wink des österr. Ministerpräsidenten Grafen Thun dieses Vorhaben wieder aufgegeben.

Im **österr. Abgeordnetenhaus** hat es wieder heftige Szenen zwischen den Schönerianern einerseits, und der Regierung, sowie den Polen andererseits, gegeben.

Die **internationale Konferenz** zur Bekämpfung der Anarchisten, zu welcher bekanntlich die italienische Regierung Einladungen ergehen ließ, wird voraussichtlich binnen kurzem in Rom zusammentreten, nachdem sämtliche Regierungen Europas ihre diesbezügl. Bevollmächtigten bereits ernannt haben. Die Anarchisten drohten in anonymen Briefen an den ital. Minister des Auswärtigen, sie würden das Konferenzgebäude mit Dynamit in die Luft sprengen. Die ital. Regierung wird selbstredend genügende Sicherheitsmaßregeln für die Konferenz treffen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Mörder der Kaiserin von Oesterreich von dem **Genfer Schwurgericht** zu der nach dem Genfer Gesetz höchsten Strafe, nämlich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden und mag nun dort über seine niederträchtige That nachdenken. Genügende Zeit hiezu findet er umsomehr, als er in Einzelhaft gehalten und zu keiner Beschäftigung herangezogen wird. Da ihm jede Gelegenheit zum Zeitvertreib entzogen ist, so wird ihm die Langeweile die Strafe bedeutend verschärfen. Am einfachsten wäre es freilich, derartige Bestien in Menschengestalt um einen Kopf kürzer zu machen. Durch eine allgemeine Volksabstimmung ist übrigens jetzt in der Schweiz das Begehren auf einheitliche Gesetze für die ganze Schweiz gestellt worden. Der schweizer Bundesrat wird sicher nichts dagegen haben, und so wird auch die Schweiz die Wohlthat einer einheitlichen Rechtssprechung bekommen.

Der **franz. Kassationshof** hat in letzter Zeit verschiedene frühere Kriegsminister vernommen, darunter auch Cavaignac und Chanoine. Alle diese behaupten fortgesetzt, Dreyfus sei mit Recht verurteilt worden, ohne aber irgend welchen Beweis für ihre Behauptungerbringen zu können. Es bedurfte aber gewaltiger Anstrengungen der Frau Dreyfus und ihres Rechtsbeistandes, daß Dreyfus selbst, der einen ganz verzweifelten Brief schrieb und darin erklärt hatte, er sei ein Sterbender, endlich auf schnellstem Wege von der eingeleiteten Revision benachrichtigt und aufgefordert wurde, seine Verteidigungsmittel bereit zu halten. Dadurch hat Dreyfus, welcher falscher Weise schon tot gesagt war, aber nach amtlichen Berichten sich körperlich wohl befindet, ohne Zweifel auch sein seelisches Gleichgewicht wieder gefunden. Wenn er nun auch noch einige Zeit auf der Teufelsinsel verbleiben muß, so wird doch die wiedererwachte Hoffnung ihn neu beleben. Die öffentliche Meinung in Frankreich schlägt mehr und mehr zu Gunsten von Dreyfus, Picquart und Zola um. Picquart hat Aussicht, binnen kurzem endlich aus der militärischen Geheimhaft entlassen zu werden.

Obgleich die Franzosen in der **Faschodafrage** vollständig nachgegeben haben, setzen die Engländer ihre Rüstungen, welche ungeheure Summen kosten, noch immer fort, und es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß sie nach deren völliger Beendigung Rußland eine Art Ultimatum stellen und in diesem verlangen werden, daß die russischen Truppen die chinesische Provinz Rintschwang alsbald wieder räumen. Falls Rußland diese Forderung nicht bewilligt, scheint England zu einem Krieg gegen Rußland wirklich entschlossen zu sein, denn auch die parlamentarischen Mitglieder der Opposition erklären, daß sie in dieser auswärtigen Politik bedingungslos hinter Salisbury stehen. Gleichzeitig erörtern die englischen Blätter lebhaft die Frage einer Allianz zwischen England und dem deutschen Reich. Wenn übrigens die Engländer der Meinung sein sollten, sich Deutschlands Unterstützung gegen Rußland irgendwie erkaufen zu können, so befinden sie sich in einem schweren Irrtum.

Bei der **spanisch-amerik. Friedenskonferenz** in Paris sind die Arbeiten völlig ins Stocken geraten. Die spanischen Delegierten erklären, ihre Regierung könne schon aus dem Grund die Philippinen nicht an Amerika abtreten, weil sie von den Kortes hiezu keine Ermächtigung bekommen hätte und diese auch jetzt nicht wieder einberufen werden könne. Die Amerikaner aber machen neuerdings den größten Teil ihrer Kriegsflotte mobil und scheinen nicht übel Lust zu haben, vor den spanischen Küstenstädten zu erscheinen. Schließlich wird den armen Spaniern nichts anderes übrig bleiben, als sich der rohen Brutalität der Amerikaner zu unterwerfen.

Maximilian Harden,

der Leiter der Wochenschrift „Die Zukunft", ist neulich wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Natürlich ist das Blatt mit dieser Strafe nicht einverstanden und geberdet sich nun, als ob

---

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

67. Fortsetzung.

„Schau, Gretei" ich bin ja hergekommen, um dich ganz zu mir zu nehmen, für immer als mein Kind zu behalten. Und nun magst' mich am End' gar nicht, Gretei. Wirst' mich denn nicht ein bissel lieb haben können, wenn ich auch ein anderer und nicht der alte Benedikt bin?" fragte Benedikt und nahm ihre Hand.

Gretei nickte nur hastig mit dem Kopfe.

„Nun aber," meinte der Pfarrherr, „gieb dem Benedikt, was du ihm so lange bewahrt, sonst kommt das Wichtigste gar nicht zum Vorschein."

Gretei fuhr darauf lebhaft mit der Hand in ihr Brustituch und brachte ein unscheinbares Buch hervor. „Das Büchel gab mir die Wurzerin, eh' sie starb, es ist Geld darin," sagte sie und erzählte, wie's damals zugegangen, daß die Wurzerin ihr das Buch gegeben, und was sie dazu gesprochen, und wie der Vater in Angst gewesen sei, es könnte heißen, er habe das Buch fortgenommen, weil es plötzlich verschwunden war, und wie er sie gewiß darum nach Sturzbach gethan habe, weil er gefürchtet, sie könnte es ausplaudern, daß sie ihn beobachtet habe, wie er in des Wurzers Schrank nachsuchte. Sie erzählte es in der Absicht den Vater zu entlasten, wenn dem Wurzer wirklich am Ende ein Verdacht gegen ihn aufgeniegen sein sollt, der Benedikt würde es dann schon sagen, wie's zugegangen war.

„Mein Gott, wie wunderbar sind deine Wege!" sagte der Pfarrer ergriffen und tauschte einen bedeutungsvollen Blick mit Benedikt aus. „Komm jetzt zu deinem Vater," zog er darauf den Ueberraschten fort, der den Umschlag von dem Buch inzwischen entfernt hatte und ernst auf die Scheine in seiner Hand niedersah.

Gretei hatten sie wohl in der Aufregung vergessen. Sie wartete noch eine Weile, wenn sie auch selber nicht wußte wozu und warum, und dann ging sie fort.

Drüben im Stern setzte sie sich in einen Winkel nieder und weinte eine lange, lange Weile vor sich hin. Den Grund dafür wußte sie selbst nicht, denn wenn sie in sich hineingeschaut hätte, würde sie dort doch nur lauter jubelnde Glückseligkeit gefunden haben.

Drüben im Wurzerhaus lagen Vater und Sohn sich in den Armen. Nun war der letzte Schatten gewichen, und den Wurzer drückte nur noch der Kummer, wie er's mit dem lieben Gott gut machen sollte, was er an Glück und Segen so plötzlich über ihn schüttete, denn daß ihm der schwergekränkte Sohn in edler Nachsicht alles vergeben, was er wider ihn gesündigt, — es war jetzt alles offen zur Sprache gekommen, — das drückte ihn fast wie eine Last.

Der Pfarrer sagte: „Ich sehe Gottes wunderbare Fügung in allem. Er wird noch mehr Licht senden und Aufklärung schaffen, was mit dem Wirt geschehen ist. Das walte sein heiliger Wille."

„Amen," sagten die andern, denn der Pfarrer hatt' die letzten Worte wie ein Gebet gesprochen.

Der Wurzer zog sein Weib an sich und die andere Hand reichte er seinem Sohn. „Vergebt mir beide, ich bitt' euch noch einmal," sagte er gepreßt, „damit der liebe Gott mir auch vergeben kann, — ich hab' gar zu viel an euch gut zu machen."

„Nur an deinem Sohn," entgegnete Resei demütig. „Ich hab' dir ja genug Bitters angethan, aber jetzt sollst' nur Freude an mir erleben."

„Laßt nur die Vergangenheit ruhen, Vater," fiel Benedikt darauf ein. Ich habe keinen Grund, mit meinem Geschick zu hadern. Im Grunde, Vater, habe ich dir zu danken. Du hast mich aus deinem Haus, aber auch in die Arme des Glücks gestoßen — und gleichzeitig davor bewahrt, mein Leben an ein unwürdiges Weib zu ketten. Mir ist, als verstände ich's heut erst zu ermessen, wie reich mich Gott auch in dieser Beziehung mit Gnade überschüttet hat." —

Noch an demselben Abend fiel's Benedikt schwer aufs Herz, daß er Gretei so hatte fortgehen lassen, und er nahm sich vor, sie gleich am nächsten Morgen im Stern aufzusuchen.

Vor wenigen Tagen wäre ihm das noch unmöglich erschienen. Eine solche Empfindlichkeit für das, was die Sternwirtin ihm angethan, erfüllte da noch sein Herz. Jetzt aber, wo er sie gesehen, nein wo er Gretei gesehen, war ihm, als wäre die Sternwirtin ihm immer eine gleichgiltige Person gewesen, als habe er niemals